

Thomas Greif (Hg.)

Ferne Nächste

Weltweite Diakonie aus Bayern

Begleitband zur Ausstellung
im Diakoniemuseum Rummelsberg
(25.09.2020 bis 10.12.2022)



 **Kunstverlag Josef Fink**

Rummelsberger Reihe | 20

Thomas Greif

Carl Ittameier (1882–1978), Missionsarzt in Deutsch-Ostafrika



Zu den schillerndsten Persönlichkeiten im Umfeld der missionarisch-diakonischen Arbeit aus Bayern gehört zweifellos Dr. Carl Ittameier (1882–1978), der noch vor dem Ersten Weltkrieg als Missionsarzt im damaligen Deutsch-Ostafrika (heute Tansania) tätig war. Nach seiner durchaus nicht konfliktfreien Zeit im Dienst der Leipziger Mission machte er in der oberfränkischen NSDAP Karriere, tat sich im November 1938 mehrere Male als grimmiger Antisemit hervor und war in der Nachkriegszeit Hauptperson in einer juristischen Auseinandersetzung („Fall Ittameier“) innerhalb der Universität Erlangen um die mögliche Aberkennung seines Dokortitels. Carl Christian Theodor Ittameier wurde am 22. Januar 1882 in Wallerstein (Schwaben) geboren und wuchs in Reichenschwand bei Nürnberg auf.¹ An beiden Orten war sein Vater Matthias Ittameier (1847–1938) als Pfarrer tätig und versuchte, die Leipziger Mission von der Eröffnung eines neuen Arbeitsfeldes in Ostafrika zu überzeugen. Weil man in Leipzig noch zögerte, das Deutsche Reich aber 1885 riesige Landstriche im späteren Tanganjika zur deutschen Kolonie erklärt hatte, gründete der Kolonialenthusiast Ittameier sen. ein Jahr später die „Gesellschaft für evangelisch-lutherische Mission in Ostafrika“, auch „Ittameier-Mission“ oder nach ihrem Sitz „Hersbrucker Mission“ genannt, und entsandte auch bald einige Mitarbeiter. Die „Hersbrucker Mission“ ging nach wenigen Jahren in der Afrika-Arbeit der Leipziger Mission auf.²

Carl Ittameier studierte Medizin an den Universitäten Erlangen und Kiel. Nach der Promotion³ in Erlangen im Jahr 1907 arbeitete er als Medizinalpraktikant in Bayreuth, absolvierte einen einjährigen Militärdienst und trat 1908 bei der Leipziger Mission ein. In Leipzig lernte er Kisuaheli und besuchte zahnmedizinische Fortbildungen, bevor er im Februar 1909 von Hamburg über Mom-



Eines der ganz seltenen erhaltenen Fotos von Carl Ittameier zeigt ihn als etwa 26jährigen bei der Ableistung seines einjährigen Militärdienstes.



In Madschame betrieb die Leipziger Mission ein kleines Hospital. Im Hintergrund der Kibo.

basa nach Madschame am Kilimandscharo ausreiste, wo bereits der Leipziger Missionsarzt Dr. Hermann Ploetze (1857–1909) eine Krankenstation betrieben hatte.⁴ Im Juli heiratete Ittameier in Mombasa seine vermutlich nachgereiste Braut, von der sich aus den Akten nur der Geburtsname Dietrich verifizieren ließ.⁵ Auch Ittameiers Bruder Eduard (1879–1974) schlug einen – allerdings beständigeren – Weg als Mitarbeiter der Mission ein: Er wirkte von 1905 (mit einer Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg) bis 1939 als Leipziger Missionar am Kilimandscharo.

Carl Ittameiers Hauptaufgabe war es, „...den Eingeborenen, die sich hilfeschend an ihn wenden, durch gewissenhafte Behandlung ihrer Krankheiten und freundliches Entgegenkommen die Liebe Christi zu bezeugen...“. Sein Arbeitsvertrag formulierte zwar auch eine Zuständigkeit für die Missionare und deren Angehörige auf den Stationen am Kilimandscharo und Meru, schränkte aber die Unterstützung für sonstige Europäer deutlich ein – hier hatte der Arzt „...die volle Freiheit, ungebührliche Anforderungen zurückzuweisen.“⁶

Aus dieser vertraglich ausdrücklich festgeschriebenen Bevorzugung der einheimischen Bevölkerung erwuchs prompt ein Konflikt zwischen der Leipziger Mission und der Deutschen Kolonialgesellschaft, der paradigmatisch anzeigt, dass die Interessen beider Organisationen durchaus nicht deckungsgleich waren.⁷

Im September 1911 war ein Bure⁸ bei Ittameier vorstellig geworden, um sich eine Streifschussverletzung am Bein behandeln zu lassen. Der Missionsarzt nahm eine Erstbehandlung vor und schickte den Mann dann wei-

ter ins Regierungshospital nach Moschi. Der Bure blieb jedoch in Madschame und wurde dort, entgegen den Anweisungen Ittameiers, von Schwester Berta Schulz (1878–1943)⁹ weiterversorgt und im Haus eines Missionars untergebracht. Der Vorfall sprach sich herum und wurde schließlich in kolonialen Kreisen in Deutschland heiß debattiert unter der Prämisse, ob „...wirklich die Missionsärzte auf einem so verkehrten Standpunkt stehen, dass sie nur den Schwarzen ihre Hilfe geben wollen, sie den Weissen aber versagen.“¹⁰

Die Missionsgesellschaft verteidigte das Verhalten Ittameiers unter Hinweis auf die fehlenden Räumlichkeiten und auf die Tatsache, dass der Missionsarzt sich in vielen Fällen auch fremder Europäer angenommen habe, der Eindruck also falsch sei, dass weiße Patienten von ihm keine Hilfe erwarten können.¹¹ Ittameier äußerte sich später in anderem Zusammenhang nochmals zum Verhältnis der Mission zu den kolonialen Interessen: Den Kolonialkreisen sei „...die Mission lediglich ein Werkzeug für ihre Bestrebungen...Der eigentliche Zweck der Mission, die Ausbreitung des Evangeliums, hat für die wenigsten Wert oder Interesse. Darum sehe ich den Weg hier sich teilen...“¹²

Das Verhalten der Schwester führte zu einem unheilbaren Vertrauensbruch zwischen Schwester Berta Schulz und Carl Ittameier, dessen Umgangston freilich offenbar auch nicht zur Konfliktbewältigung beitrug: Missionsinspektor Weishaupt hatte jedenfalls schon vorher kritisiert, Ittameier sei nicht sensibel genug und habe den Standpunkt des Vorgesetzten zu sehr herausgekehrt: „... es wird Ihnen fernliegen, Ihr Verhältnis zu den Schwes-

tern analog dem eines militärischen Vorgesetzten zu seinen Untergebenen gestalten zu wollen.“¹³

Eine Krankenstatistik, die Ittameier für das erste Halbjahr 1910 anfertigte, gibt einen Eindruck von den gewaltigen Aufgaben, die an den Missionsarzt gestellt waren. Ittameier verzeichnete darin 5.678 Behandlungen an 154 Sprechtagen, davon allein 2.204 Arm- und Beingschwüre, 1.433 Therapien gegen parasitäre Darmkrankheiten (Würmer) und 565 Fälle von Bronchialkatarrh. Weitere in der Statistik genannte Krankheiten sind Lungentzündungen, Bindehautkatarrh, parasitäre Hautkrankheiten, Influenza, Muskelrheumatismus, Wundbehandlungen, Verbrennungen, Mittelohreiterungen, Malaria sowie Infektions- und Darmerkrankungen.¹⁴

1912 beaufsichtigte Ittameier in Madschame noch den Bau eines neuen Krankenhauses, ehe er im September 1913 zusammen mit seiner Frau einen längeren Heimaturlaub antrat. Unmittelbar nach dem in München erfolgreich absolvierten Physiksexamen wurde er vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges überrascht und als Militärarzt einberufen, ehe sich Arzt und Missionsgesellschaft über die Bedingungen künftiger Zusammenarbeit einig werden konnten. Das Missionscollegium sah sich im Herbst 1914 weder zu einer künftigen Übernahme-Garantie Ittameiers noch zur Erfüllung von dessen ultimativer Forderung in der Lage, Schwester Berta Schulz aus dem Missionsdienst zu entlassen, und beendete das Vertragsverhältnis.¹⁵ Für seine Verdienste als Stabsarzt wurde er mit dem Sanitätsorden am Bande des Max-Joseph-Ordens ausgezeichnet.¹⁶

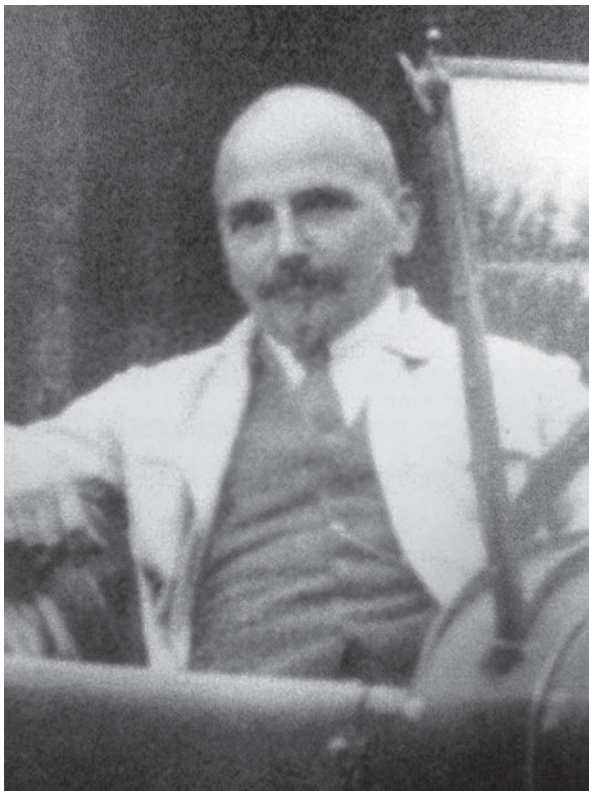
Nach Kriegsende ließ sich Ittameier als Hausarzt im oberfränkischen Gräfenberg nieder. Seine ärztlichen Erfahrungen aus Ostafrika verarbeitete er in einer Publikation über Geburtenhäufigkeit und Sterbeursachen in Afrika, für die er 1922 einen Preis des Kolonialinstituts in Hamburg gewann.

1930 gehörte er zu den Mitbegründern der NSDAP-Ortsgruppe Gräfenberg und machte in wenigen Jahren eine steile Parteikarriere.¹⁷ Mit der hochgeachteten und gesellschaftlich anerkannten Galionsfigur des örtlichen Arztes an der Spitze wurde die Ortsgruppe zur Herzkammer der Partei im Bezirk Forchheim, wo Ittameier 1933 das Amt des Kreisleiters übernahm. Im evangelisch geprägten Forchheimer „Oberland“ rund um Gräfenberg erzielte die NSDAP in den Wahlen zwischen 1930 und 1933 geradezu märchenhafte Wahlergebnisse, die in manchen Dörfern 100 % der Stimmen erreichten. Ittameier wurde zu den engsten Vertrauten des oberfränkischen Gauleiters Hans Schemm (1891–1935) gerechnet und übernahm nach 1933 auch das Amt des Kreisleiters für die benachbarten Kreise Höchstadt und Pegnitz. In der NS-Parteiorganisation firmierte Ittameiers Machtbereich als „Kreis Fränkische Schweiz“; der Sitz der Kreisleitung wurde von Forchheim nach Gräfenberg verlegt. In einem Autoritätskonflikt mit dem Ortsgruppenleiter Hans Hofmann (1898–1972) in Forchheim, der größten Stadt in seinem Zuständigkeitsbereich, trug Ittameier einen klaren Sieg davon.

1936 war Ittameier an der Schändung des Jüdischen Friedhofs von Ermreuth im Bezirk Forchheim beteiligt.



Zu Schwester Berta Schulz (hier mit Kostschülerinnen in Madschame) hatte Ittameier ein äußerst angespanntes Verhältnis. Noch nach seiner Rückkehr nach Deutschland drang er darauf, sie aus dem Missionsdienst zurückzuziehen, worauf sich die Missionsgesellschaft aber nicht einließ.



Nach 1930 machte Ittameier Karriere als NS-Funktionär.

Besonders unrühmlich ist seine Rolle, die er bei den Vorgängen in Forchheim und einigen benachbarten Dörfern in der Reichspogromnacht vom 9. auf 10. November 1938 spielte. Ittameier hetzte in einer Ansprache im „Hotel National“ zunächst die anwesenden Parteifunktionäre auf und marschierte dann an der Spitze einer ständig anschwellenden Menschenmenge, die in die Forchheimer Innenstadt zog und dort begann, wahllos jüdische Familien in deren Wohnungen aufzuspüren, die Wohnungen und Geschäfte zu verwüsten und die Bewohner unter Spottrufen und Schlägen durch die Stadt zu treiben. Die Synagoge wurde verwüstet und am nächsten Morgen gesprengt. Es ist verbürgt, dass sich der Mob mit dem skandierten Ruf „*Kreisleiter befehl, wir folgen*“ in Marsch setzte.¹⁸ Einige Wochen nach der Pogromnacht fuhr Ittameier am späten Abend mit einigen anderen Mitgliedern der NS-Kreisleitung nach Ermreuth, wo die Gruppe den jüdischen Viehhändler Max Wassermann (1892–1942), der sogar ein Patient Ittameiers war, überfiel und misshandelte.¹⁹

1943 trat Ittameier aus nicht genau erklärbaren Gründen von sich aus von seinen Parteiämtern zurück, was im „Führerstaat“ Deutschland als unerhörter Vorgang angesehen wurde. Gauleiter Fritz Wächtler (1891–1945) er-

kannte die Amtsniederlegung nicht an und beurlaubte Ittameier stattdessen wegen disziplinarwidrigen Verhaltens. In internen Schriftstücken war von „*restlosem Versagen des Kreisleiters*“ die Rede.²⁰

Seit Kriegsende befand sich Ittameier zunächst in Internierungs-, dann in Untersuchungshaft. 1949 wurde er vom Landgericht Bamberg in zwei Verfahren wegen der Vorgänge in Ermreuth und Forchheim im November 1938 wegen schwerer Körperverletzung zu sechs Monaten Haft (Ermreuth) und wegen fortgesetzten schweren Land- und Hausfriedensbruches zu vier Jahren Haftstrafe und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre (Forchheim) verurteilt. Das Verfahren stellte in umfangreichen Zeugenvernehmungen in beiden Fällen Ittameiers Hauptverantwortung fest.

Der Ermreuther Vorfall war Thema in einer juristischen Auseinandersetzung innerhalb der Universität Erlangen in den Jahren von 1949 bis 1951.²¹ Auf Antrag der Medizinischen Fakultät diskutierte ein vierköpfiges Gremium (concilium decanale) unter Vorsitz des Universitätsrektors mehrfach über die Aberkennung von Ittameiers Doktorwürde. Die um Rat gebetene Landesärztekammer äußerte sich ausweichend. Das concilium decanale betonte schließlich Ittameiers „*langes, ehrenhaftes Leben als Arzt*“ und erklärte, der damalige Kreisleiter habe „*selbst nicht nachweislich an den Ausschreitungen teilgenommen*“, obwohl in beiden Gerichtsurteilen glatt das Gegenteil belegt war. Die Medizinische Fakultät beschloss letztlich, von der Aberkennung des Titels abzusehen.

Ittameier kehrte nach Verbüßung der Haftstrafen nach Gräfenberg zurück und praktizierte dort bis ins hohe Alter als Arzt. Er starb 1978.²²

Anmerkungen

- 1 Dieser Beitrag basiert im ersten Teil wesentlich auf dem Personalakt (PA) im Archiv der Leipziger Mission (ALMW), Halle, Franckesche Stiftungen, ALMW, II. 32.354. Der Dank des Autors gilt Antje Lanzendorf vom Leipziger Missionswerk und Dr. Jürgen Gröschl vom Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle. Die Angaben zur NS-Karriere Ittameiers stammen aus älteren Arbeiten des Verfassers, entsprechende Quellen sind in der vermerkten Literatur zu finden. Angaben zu Ittameiers ersten Lebensjahrzehnten aus einem handgeschr. Lebenslauf von Carl Ittameier, o. D. (wohl 1909), und aus der Personalkarte Carl Ittameier, ALMW, PA Carl Ittameier.
- 2 Altena, Thorsten: „Ein Häuflein Christen mitten in der Heidenwelt des dunklen Erdteils“. Zum Selbst- und Fremdverständnis protestantischer Missionare im kolonialen Afrika 1884–1918. Münster 2003, S. 52ff.; Zur Geschichte der Hersbrucker Mission vgl. Seifert, Heinz: Hersbruck 1886. Aufbruch nach Ost-Afrika. 2. Aufl., Hersbruck 1992. Zur von Leipzig fortgeführten Wakamba-Mission vgl. Fleisch, Paul: Hundert Jahre Lutherischer Mission. Leipzig 1936, S. 240–265.
- 3 Ittameier, Carl: Über einen Fall von Thrombose der rechten Arteria pulmonalis und Bildung eines Kollateralkreislaufes in den Lungen. Diss. Erlangen, 29 S., 1907.
- 4 Ploetze hatte das Hospital 1902 in Manga gegründet und war damit zwei Jahre später nach Madschame gezogen. Vgl. www.mnt-bayreuth.org, abgerufen am 16.4.2020. Vgl. hierzu den Beitrag von Angela Hager in diesem Band.
- 5 Personalkarte Carl Ittameier, ALMW, PA Ittameier.
- 6 Vertrag zwischen dem Collegium der ev.-luth. Mission zu Leipzig und Herrn Dr. Ittameier v. 5.9.1908, ALMW, PA Ittameier.
- 7 Medizinalrat Ponfick an Landgerichtsdirektor Ehrecke o. D., Missionsinspektor Weishaupt an Landgerichtsdirektor Ehrecke v. 14.6.1912, Bericht über die auf der Vorstandssitzung der Dt. Kolonial-Gesellschaft am 4.6.1912 erhobene Anklage gegen Missionsärzte v. 22.7.1912, Weishaupt an Direktor Olpp, Dt. Institut für Ärztliche Mission, v. 7.8.1912, Weishaupt an Ittameier v. 7.3.1913, alle ALMW, PA Ittameier.
- 8 „Buren“ waren weiße Farmer in Südafrika. Das Wort stammt aus dem Niederländischen bzw. dem Afrikaans.
- 9 Berta Schulz stammte aus Altstrelitz und trat 1896 in das Diakonissenhaus Betlehemstift in Ludwigslust (Mecklenburg) ein. 1909 trat sie ihren Dienst als Krankenschwester zunächst in Moschi, dann in Madschame und anschließend wieder in Moschi an. Sie musste Tanganjika 1920 verlassen. Sie starb 1943 im Mutterhaus an den Folgen eines Schlaganfalls.
- 10 Dies formulierte Herzog Johann Albrecht, Präsident der Dt. Kolonialgesellschaft, vgl. Bericht über die auf der Vorstandssitzung der Dt. Kolonial-Gesellschaft am 4.6.1912 erhobene Anklage gegen Missionsärzte v. 22.7.1912, ALMW, PA Ittameier.
- 11 Weishaupt an Direktor Olpp, Dt. Institut für Ärztliche Mission, v. 7.8.1912, ALMW, PA Ittameier. Das damalige Missionshospital Madschame bestand aus einem „kleinen Lehmhaus“, während europäische Notfall-Patienten in den Privaträumen des Arztes aufgenommen wurden.
- 12 Ittameier an Weishaupt v. 28.10.1914, ALMW, PA Ittameier.
- 13 Weishaupt an Ittameier v. 8.12.1911, ALMW, PA Ittameier.
- 14 Kranken-Statistik für das 1. Halbjahr 1910 von Dr. Carl Ittameier, ALMW, PA Ittameier.
- 15 Weishaupt an Ittameier v. 12.11.1914, ALMW, PA Ittameier.
- 16 Persönliche Angaben über Carl Ittameier in: Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Bamberg v. 6.5.1949, Stadtarchiv Forchheim, X 18.
- 17 Zu Ittameiers Parteikarriere vgl. Greif, Thomas: Der Aufstieg der NSDAP im Bezirk Forchheim (1918–1933). Eine organisationsgeschichtliche Fallstudie aus der fränkischen Provinz. In: Altnürnberger Landschaft 55 (2006), S. 11–39, hier S. 24f.; Greif, Thomas: Forchheim in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Ammon, Hermann (Hg.): Forchheim in Geschichte und Gegenwart. Bamberg 2004, S. 406–431, hier: S. 410f.
- 18 Greif, Forchheim, S. 418f.
- 19 Wittern, Renate und Frewé, Andreas: Aberkennungen der Doktorwürde im „Dritten Reich“. Depromotionen an der medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. Erlangen 2008, S. 255.
- 20 Gesprächsprotokoll Gauleiter Wächtler v. 4.2.1943, Bundesarchiv Berlin, ehem. BDC, PA Carl Ittameier; auch Greif, Forchheim, S. 423.
- 21 Wittern und Frewé, Aberkennungen der Doktorwürde, S. 255f. Hier ist in Ittameiers Biographie der Aufenthalt in Afrika unerwähnt.
- 22 Sein genaues Todesdatum ließ sich nicht verifizieren.